

HERBSTAUSGABE 2025

benikids

Gott sei Dank!

Dein Leben - ein Geschenk

Das
Bonifatiuswerk-
Magazin
**FÜR KLEINE &
GROSSE
CHRISTEN**



Lerne den
**HEILIGEN
IGNATIUS**
kennen

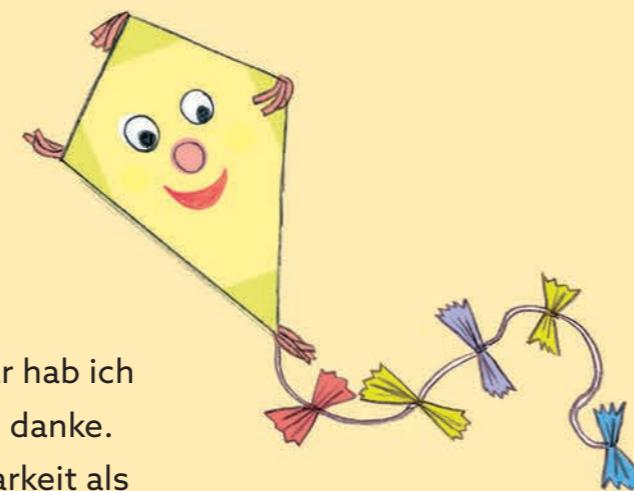
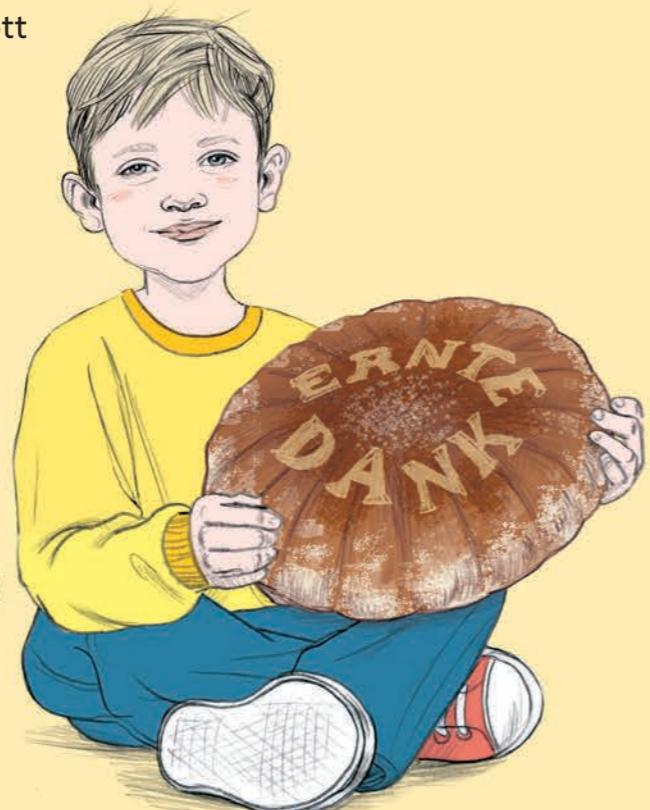
Der BONI-Bus
**ZU GAST
IN „KLARAS
KÜCHE“**

Hey Kinder,

„... sicher, dass du danke gesagt hast?“

Diese Frage in Mamas Blick sehe ich sofort. Klar hab ich mich bedankt. Oft sagen wir ganz automatisch danke. Spüren wir dabei etwas in uns drinnen? Dankbarkeit als Gefühl kann uns froh und zufrieden machen. Unser Herz macht sozusagen Sprünge. Weil wir spüren, dass es wertvolle Beziehungen und Menschen in unserem Leben gibt, die uns wichtig sind und denen auch wir viel bedeuten: Eltern zum Beispiel, Großeltern oder gute Freunde. Auch für Dinge kann ich dankbar sein – etwa für ein Mitbringsel von einer Reise: Es erinnert mich an einen besonderen Ort oder Zeit mit lieben Menschen. Wovon wir mehr als genug haben, beachten wir dagegen manchmal kaum. Solche Dinge kommen uns selbstverständlich vor. Sie scheinen eben wenig besonders zu sein. Oder bist du jeden Tag dankbar dafür, dass du Essen und Trinken hast? Wenn wir jetzt im Oktober das Erntedankfest feiern, dürfen wir Gott danke sagen für viel Schönes um uns herum. In vielen Kirchen liegt dann Obst und Gemüse am Altar. Als Zeichen für das, was in den letzten Monaten auf den Feldern und an den Bäumen herangereift ist und geerntet wurde. Dankbarkeit ist also ein wichtiges Thema. Das hat lange vor uns schon der heilige Ignatius von Loyola erkannt. Auch er begegnet uns in diesem Heft. Mal sehen, was wir von ihm lernen können ...

Euer Max



Inhalt

2 Editorial

4 Herbstthema Dankbarkeit

8 Drei Fragen an ...

10 Bastel- & Rätselspaß

12 Der BONI-Bus in Hamburg

14 Lesezeit

17 Extra-Wissen

18 Vorbild(lich)!

19 Vorschau



Impressum

bonikids

Herstausgabe 2025

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.

Kamp 22, 33098 Paderborn

www.bonifatiuswerk.de

Tel. 05251 2996-0

E-Mail info@bonifatiuswerk.de

Art-Direktion

Christine Plößer

www.sequoia-media.com

Herausgeber

Generalsekretär Msgr. Georg Austen

Leitung Kommunikation

Matthias Band

Redaktion

Eva Dreier, bonikids@bonifatiuswerk.de

Textredaktion

Ulrike Schwerdtfeger

Illustration

Anja Stiehler-Patschan

Herstellung

Bonifatius GmbH,
Druck · Buch · Verlag, Paderborn

Spendenkonto

Pax-Bank für Kirche und Caritas
IBAN DE70 3706 0193 1050 0030 07
BIC GENODED1PAX

„Gott sorgt für uns“

Dhana ist dankbar: In der Natur gibt es viel zu entdecken – und sie spürt dort besonders Gottes Nähe



➤ Ein riesiges Feld liegt vor ihr. Dhana atmet den Duft von Getreide ein. Sie steht ganz still da, schließt ihre Augen und lässt ihre Hände langsam durch das vom Wind zerzauste Korn gleiten. Plötzlich kitzelt es an ihren Fingern. „Du bist aber ein schöner Käfer!“, ruft sie entzückt, als sie das krabbelnde Tierchen entdeckt. Vorsichtig setzt sie den Käfer auf einer Blume ab. „Schön, dass wir uns hier begegnen“, murmelt sie in Gedanken versunken und beobachtet das Tier neugierig. Dann trägt der Wind den Käfer weiter. Dhanas Blick folgt ihm, bis sie ihn nicht mehr sehen kann.

Eigentlich wollte Dhana Blätter sammeln, um sie anschließend zu pressen. Niemand hatte Zeit, sie zu begleiten: weder Max, der nach der Schule einen Klassenkameraden treffen wollte, noch Lukas, der mit seiner Mutter Schuhe kaufen musste. Also brach Dhana allein auf. Mama hatte versprochen, hinterher zu kommen, sobald sie vom Supermarkt zurück war.

Dhana ist glücklich

„Draußen am Feld gibt es viel zu entdecken – und man kann dort prima nachdenken“, hatte Dhana ihrer Mutter erklärt. Mama wusste genau, was Dhana meinte. Sie liebte diesen Ort selbst. „Wenn ich mal frische Luft und einen klaren Kopf brauche, laufe ich einmal um die Felder“, sagte Mama öfter scherhaft. „Man kann den Blick dort so herrlich schweifen lassen.“ Wo das Feld an den Wald grenzt, steht ein kleines steinernes Wegkreuz mit einer Bank daneben. Da hat Dhana auch diesmal ihr Fahrrad abgestellt.

Jetzt steht sie ganz oben am Feld und sieht plötzlich – na, wenn das nicht Mama ist! „Haaaaaaaaaaaaallo, hier bin ich!“, ruft Dhana laut. Mama winkt zurück. Nun gibt es kein Halten mehr: Überglücklich rennt Dhana los, das



Kennst auch du Dankbarkeitsmomente? Wann spürst du, dass Gott bei dir ist – obwohl du ihn nicht sehen kannst?

Feld hinunter und Mama entgegen. „Super, dass du da bist!“, ruft Dhana atemlos und mit pochendem Herzen. Sie fällt Mama in die Arme. „Hast du viele Blätter gesammelt?“, fragt diese. „Kein einziges“, antwortet Dhana lachend. „Aber ich bin einem wunderschönen Käfer begegnet. Und irgendwie auch Gott.“ „Gott?“, fragt Mama verwundert. „Ja, schau dich doch um, wie er für uns sorgt“, sagt Dhana: „Er lässt alles wachsen – extra für uns. Ist das nicht wunderbar?!“ Mama nimmt Dhanas Hände in ihre und schaut ihre Tochter mit einem liebevollen Lächeln an: „Ja, du hast Recht“, sagt sie dann. „Die Natur um uns herum ist wirklich ein großes Wunder. Wir sollten viel öfter daran denken und uns an ihr freuen. Und vor allem: gut drauf aufpassen.“

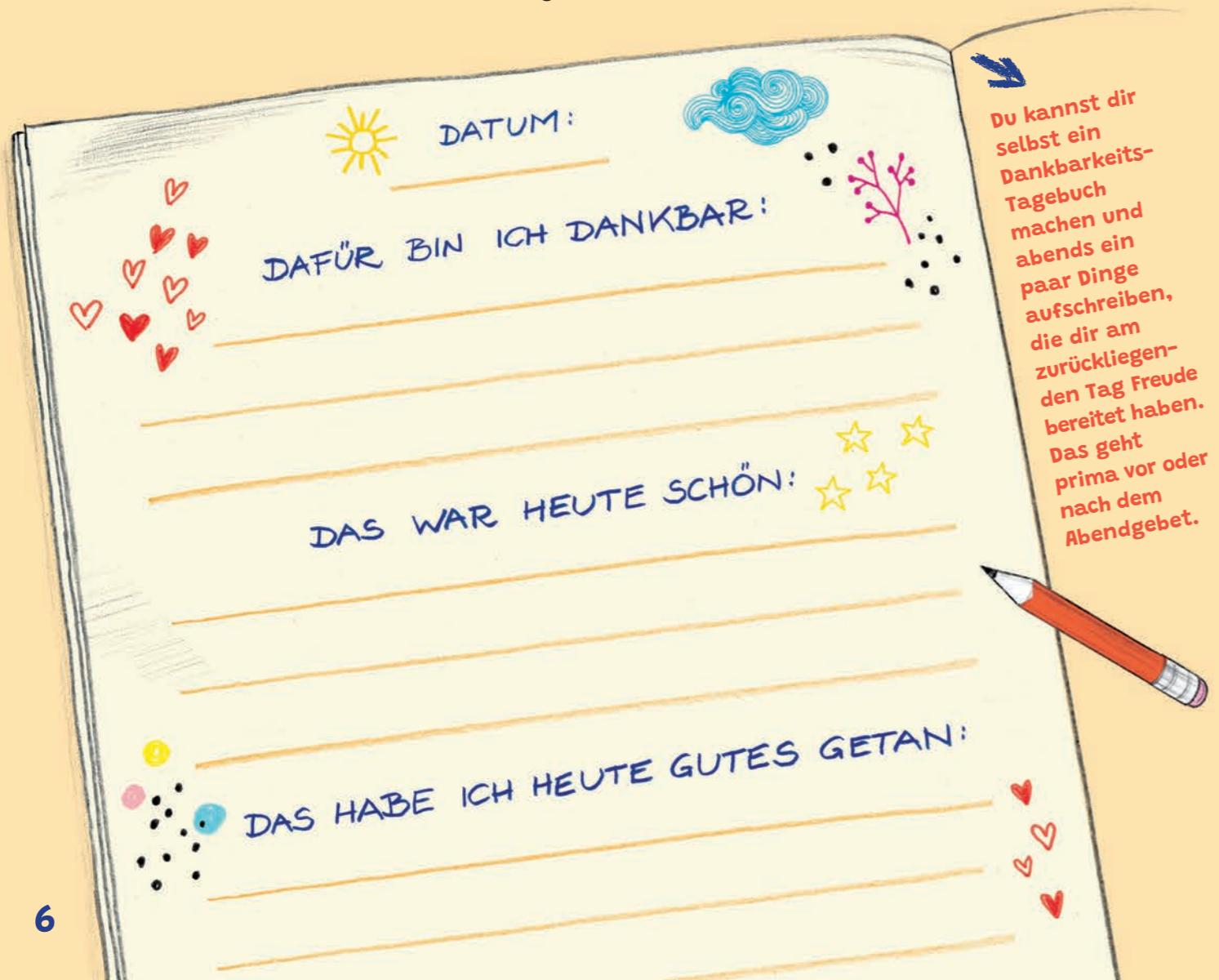


Sammel dein Glück:
Vielleicht magst du für jede schöne Situation heute ein herbstlich gefärbtes Blatt auf die Fensterbank legen?!?

Dein Leben – ein Geschenk

Glück, Freude, Dankbarkeit: Was macht dich so richtig froh?

› Stell dir vor, du verbringst Zeit mit lieben Menschen, die dir viel bedeuten. Oder du hast etwas besonders Schönes erlebt. Manchmal möchte man in solchen Momenten am liebsten die ganze Welt umarmen. In uns drinnen breitet sich ein warmes und wohliges Gefühl aus, das dafür sorgt, dass unser Herz am liebsten hüpfen würde. So sehr freut es sich, so dankbar ist es. Manchmal kullern sogar ein paar Freudentränen. Dieses Gefühl nennt man Dankbarkeit. Dinge, für die wir Dankbarkeit empfinden, können wie ein kostbares Geschenk für uns sein. Dazu gehören auch Geschenke, die wir nicht anfassen können. Freundschaft zum Beispiel. Man kann sie nicht kaufen. Darum ist sie so wertvoll. Dass es DICH gibt, ist auch so ein Geschenk. Dafür darfst du Gott danke sagen. Was fällt dir noch ein ...? <



Füllt die leeren Krüge!

Bei der Hochzeit zu Kana verwandelt Jesus Wasser zu Wein

› Vielleicht warst du schon einmal bei einer Hochzeit: Das Brautpaar verspricht sich in der Kirche vor Gott und der Gemeinde zusammenzuhalten in guten und in schweren Zeiten. Bei der anschließenden Feier ist die Stimmung ausgelassen und fröhlich.

So ähnlich mag es auch bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa im Norden Israels gewesen sein. Dazu war Jesus mit seiner Mutter eingeladen. Doch dann wurde der Wein knapp, weil so viele Menschen eingeladen waren. Du kannst dir vorstellen, wie unangenehm es für einen Gastgeber sein muss, wenn Essen oder Trinken zur Neige geht.

Maria ermutigte Jesus dazu, zu helfen: Er trug den Dienern auf, die leeren Weinkrüge mit Wasser zu füllen – und was glaubst du, war am Ende drin? Wein! Und zwar mehr als genug für alle. Und Maria sagte zu den Menschen: „Was Jesus euch sagt, das tut.“ <



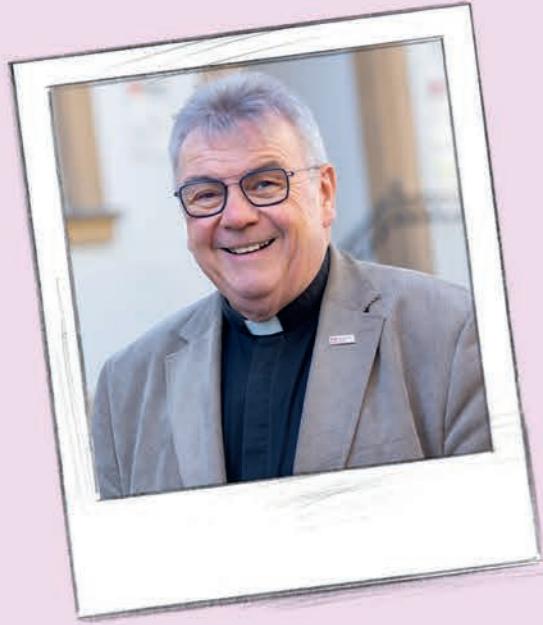
Gott schenkt uns Freude am Leben

Die Bibelstelle über die Hochzeit zu Kana steht im Johannesevangelium (2,1–11). Sie erzählt von einem der ersten Wunder, die Jesus getan hat.

Er sorgt dafür, dass der Wein den Feiernden nicht ausgeht. Der Wein, der für die Freude des Menschen am Leben steht: Feiern wir nicht alle gerne, haben Spaß in der Gemeinschaft mit anderen, genießen am liebsten einfach unser Leben? Gott will, dass auch uns die Freude und das Schöne nicht ausgeht.



Tischgebet:
Lieber Gott,
wir danken dir
für diese
Mahlzeit. Diese
Lebensmittel
und dein
Segen lassen
uns wachsen
und leben.
Amen.



3 Fragen an ... Georg Austen

Generalsekretär des
Bonifatiuswerkes

Warum ist Dankbarkeit ein wichtiges Thema?

Wer neidisch auf andere schielt, ist nicht glücklich. Tut es dir gut, wenn du dich immer mit anderen Menschen vergleichst? Zum Beispiel mit dem neuesten Fahrrad oder den neuesten Schuhen.

Schau doch einfach auf das Spannende in DEINEM Leben! Dankbarkeit hilft uns, dass wir das Gute und Schöne auch bei uns selbst besser sehen können. Das macht zufrieden(er). Und kann auch helfen, wenn es mal Streit gibt mit anderen: Denn wer besonders auf die Dinge blickt, die gut laufen, hat weniger Lust zum Streiten. Auch im Gebet können wir um einen dankbaren Blick auf unser Leben bitten.

Für mich gehört aber auch dazu: Wer dankt, der gibt und hilft. Danken und teilen, das passt zusammen.



Kann man Dankbarkeit lernen?

Ja. Denn wir können jeden Tag neu entscheiden, ob zum Beispiel Dinge und Menschen kostbar sind für uns. Jetzt im Herbst feiern wir das Fest Erntedank, bei dem wir besonders an die Früchte der Erde denken. Wenn die Ernte des Jahres in die Scheunen gebracht wird, danken wir Gott für alles, was er uns geschenkt hat: für die Lebensmittel, unser Leben, unsere Beziehungen. Hat Gott die Welt nicht wunderbar gemacht? Ich kann versuchen, auch mein eigenes Leben als eine Art Geschenk zu sehen. Dann komme ich sogar mit mancher Schwierigkeit besser klar. Denn ich spüre tief in mir drin: Ich muss da nicht alleine durch – Gott ist bei mir.



Wenn auch du Fragen hast,
schreib doch eine E-Mail an:
bonikids@bonifatiuswerk.de

Wofür sind Sie ganz persönlich besonders dankbar?

Viel Dankbarkeit empfinde ich für die Menschen, die uns als Hilfswerk bei unserer Arbeit helfen. Die von ihrer Zeit abgeben oder von ihrem Geld. Und uns mit ihrem Gebet unterstützen. Weil ihnen unsere Projekte in den so-nannten Diaspora-Regionen, wo es nur wenige Katholiken gibt, genauso wichtig sind wie uns. Am 16. November 2025 sammeln alle katholischen Gemeinden Geld, mit dem wir viele Projekte unterstützen können. Diese sogenannte Diaspora-Aktion gibt es schon fast 60 Jahre – und sie macht mich immer wieder aufs Neue dankbar: weil wir besonders an solchen Tagen erleben dürfen, dass wir in Gemeinschaft als Christen viel erreichen können.



Bastel- &
Rätselspaß

Dankes-Drehscheibe

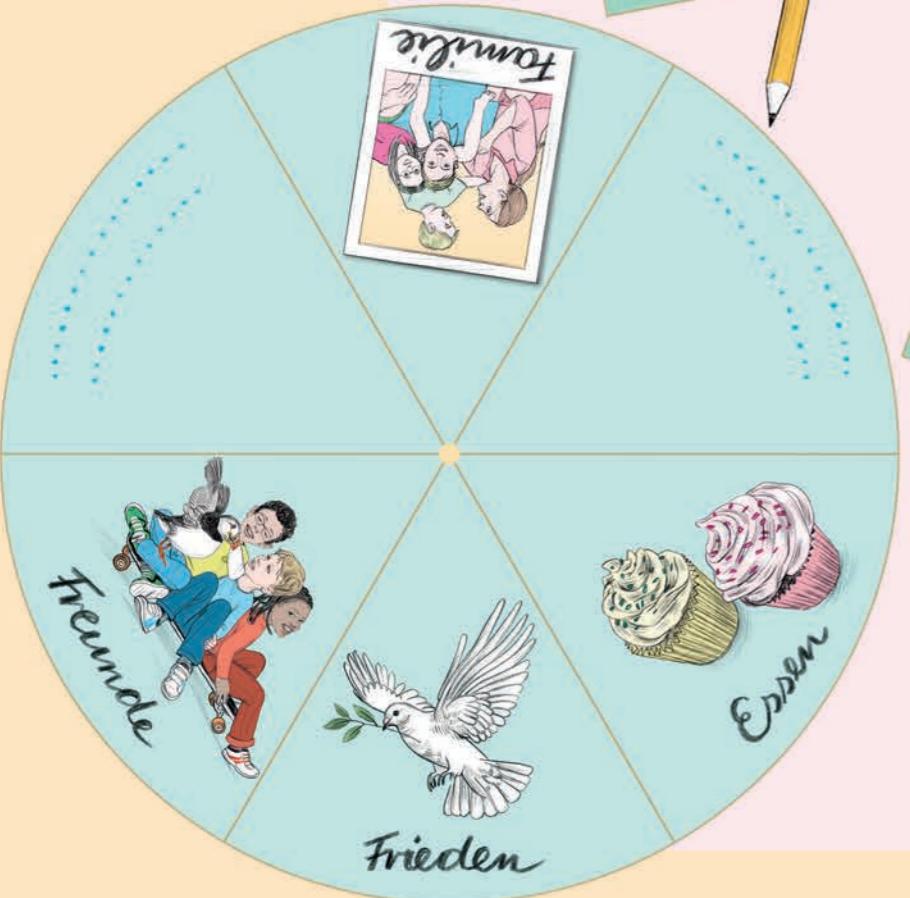
Überlege, gestalte, male

Du brauchst:

Teller, Bleistift,
Buntstifte, Schere,
Pappe, Papier,
Musterbeutel-
klammer

Anleitung:

Lege einen Teller falsch herum auf Pappe und male mit einem Bleistift drumherum. Und gleich noch mal. Schneide nun die beiden Pappkreise aus – auf dem einen



zeichnest du sechs gleich große „Kuchenstücke“ ein. Schreibe darauf, wofür du dankbar bist. Aus dem anderen Pappkreis schneidest du ein „Tortenstück“ heraus und befestigst die Pappe mit der Klammer über dem ersten Kreis.

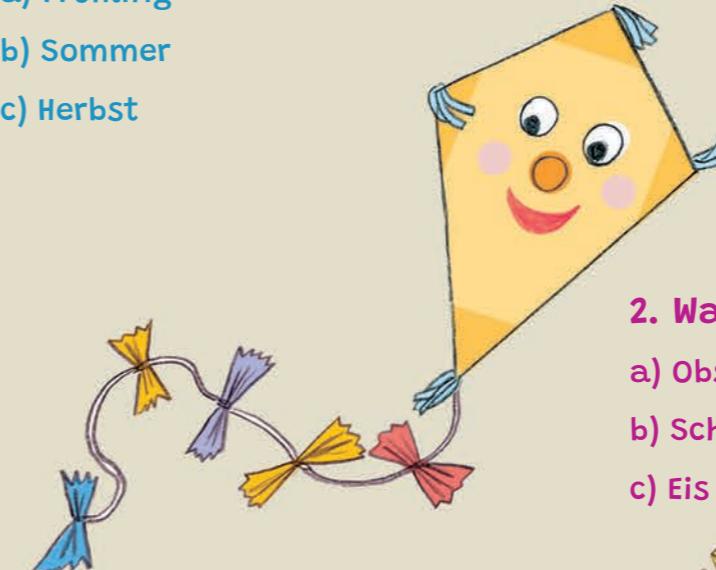


Erntedank-Quiz

Was weißt du alles schon?

1. Zu welcher Jahreszeit feiern wir Erntedank?

- a) Frühling
- b) Sommer
- c) Herbst



2. Was findest du zu Erntedank am Altar?

- a) Obst und Gemüse
- b) Schokolade
- c) Eis



3. Erntedank feiern heißt?

- a) Wir freuen uns auf Weihnachten.
- b) Wir denken an Jesus.
- c) Wir danken Gott für alles, was er uns geschenkt hat.

LÖSUNGSBUCHSTABEN:

— — —

Sende die Lösungsbuchstaben bis zum 30. Oktober 2025 mit deiner vollständigen Postadresse per E-Mail an: bonikids@bonifatiuswerk.de oder per Post an: Redaktion „bonikids“, Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V., Kamp 22, 33098 Paderborn*

* Mit der Einsendung der Lösung erklären sich die Teilnehmer und deren Eltern damit einverstanden, dass die Namen der Gewinner auf www.bonifatiuswerk.de veröffentlicht werden.



Gewinne
eins von zwei
Aki-Kuscheltieren

Die Gewinner vom letzten Rätsel
erfährst du im Internet: bonikids.de

Neues vom gelben Helfer **BONI-BUS**

„Klaras Küche“

Lukas, Max und Dhana lernen ein Projekt kennen, für das viele Menschen dankbar sind.



› Lang ist die Schlange von wartenden Menschen. Der BONI-Bus hat Dhana, Max und Lukas in Hamburg abgesetzt. Dort sind sie mit Schwester Klarissa verabredet, der Leiterin von „Klaras Küche“. Diesen Ort kennen viele Menschen in der Umgebung – vor allem die, die nicht so viel Geld haben. Denn hier bekommen sie Hilfe. Zum Beispiel gibt es einmal im Monat eine war-

me Mahlzeit. Auch Lebensmittel und Kleidung kann man hier bekommen. Schwester Klarissa hat Dhana, Max und Lukas eingeladen, „Klaras Küche“ kennenzulernen.

„Da seid ihr ja!“ Sie freut sich, die drei Boni-Reporter zu sehen. Auch Aki ist wie immer dabei. Der Papageientaucher kauert verlegen auf Max' Schulter. „Die vielen Leute“, meint Lukas grinsend zu seinen Freunden, „haben ihm wohl die Sprache verschlagen.“ Schwester Klarissa bringt die Kinder an einen Tisch. „Hier ist es etwas ruhiger“, sagt sie und streichelt Aki übers Gefieder.

Essen und zuhören

„Wenn es warmes Essen gibt, kommen besonders viele Menschen“, erklärt sie. „Den meisten fehlt nicht nur Geld, sondern auch jemand, der ihnen zuhört. Hier treffen sie Leute, die ähnliche Probleme haben wie sie.“ Ein Jugendlicher mit Schürze stellt den Kindern Teller mit dampfender Suppe hin. „Danke, Ben“, sagt Schwester Klarissa und nickt dem Jugendlichen freundlich zu. „Gott sei Dank haben wir einige freiwillige



Helper wie Ben“, fährt sie fort. Dann dreht sie sich um, denn vom Nachbartisch kommt lautes Geschrei. „Essen Sie in Ruhe, ich kümmere mich um Ihr Kind“, sagt Schwester Klarissa zu einer jungen Frau, die ihr müde ihr weinendes Baby entgegenstreckt.

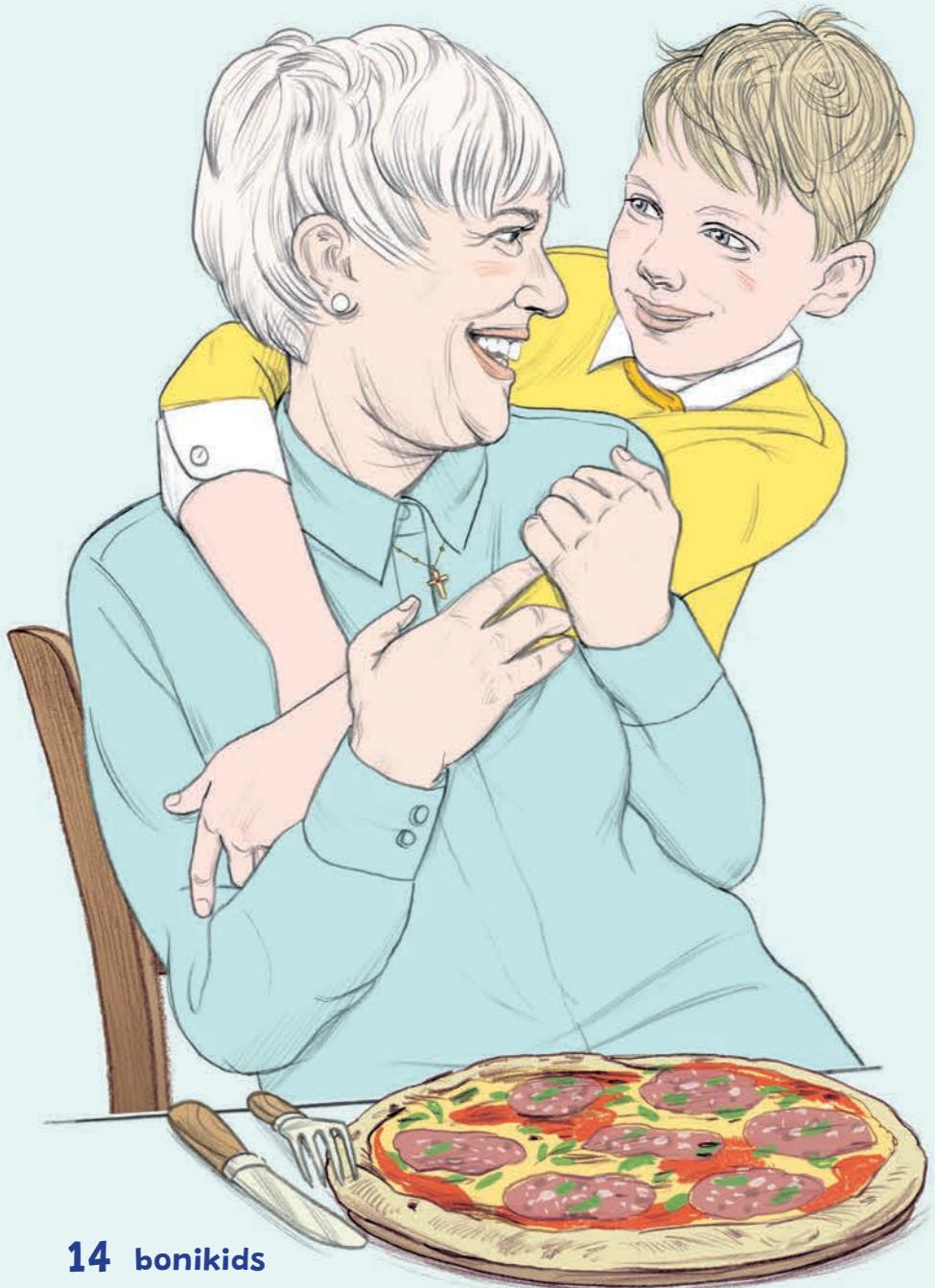
Längst haben die drei Bonikids gemerkt, dass es in „Klaras Küche“ nicht nur ums Essen geht. „Für mich“, sagt ein alter Mann mit Bart, „ist das hier wie ein zweites Zuhause.“ Dankbar stellt er eine volle Tüte mit Lebensmitteln neben sich ab und sagt: „Hier sind Menschen, denen ich nicht egal bin, die sich um mich kümmern und mit mir teilen.“ <



Damit „Klaras Küche“ funktioniert, braucht es Menschen, die mithelfen: die freiwillig Essen verteilen, kochen, abspülen und die Tische abwischen. Außerdem geht es nicht ohne Spenden, also gesammelte Lebensmittel, Kleidung und Geld. Auch das Bonifatiuswerk, für das die drei Boni-Reporter unterwegs sind, unterstützt „Klaras Küche“.

„Schön, dass du da bist!“

Gemeinsam verbrachte Zeit ist für Oma und Max wichtig und wertvoll.



› „Oma?“ Max steckt den Kopf herein. Freudestrahlend reißt er die Tür auf, die meistens angelehnt ist, wenn Oma weiß, dass Max zu Besuch kommt. „Da bist du ja!“ Oma steht freudestrahlend auf und nimmt ihren Enkel in den Arm. Einen Moment lang stehen beide reglos da. Max spürt Omas Herzschlag. „Ich hab mich schon den ganzen Tag auf dich gefreut!“, sagt sie und schaut Max an. „Wollen wir los?“ Max nickt eifrig. Oma schnappt ihre Handtasche, die an der Garderobe hängt. Die beiden wollen Pizza essen – eine Tradition, die sie lieben. Einen Tag im Monat haben sie sich fest dafür reserviert.

„Du, Oma, in der Schule soll es eine Projektwoche über das Leben früher geben“, erzählt Max, während sie die Straße überqueren.

„Und, wie war das Leben früher?“, fragt Oma scheinheilig. „Na, das wollte ich DICH ja gerade fragen“, erwidert Max mit einem Grinsen. „Womit habt Opa und du zum Beispiel als Kinder gespielt? Was habt ihr so an den Nachmittagen gemacht? Hockey-Training gab es ja wahrscheinlich nicht.“ Die beiden haben den Park erreicht, in dem sich gerade die Blätter anfangen zu färben. Oma bleibt einen Moment stehen. „Das Leben war wirklich anders“, sagt sie nachdenklich. „Klar war die Zeit nach dem Krieg schwierig. Andererseits hielt man zusammen und half sich gegenseitig. Wir gingen regelmäßig in die Kirche. Und auch zu Hause gehörte Beten selbstverständlich dazu.“

Weggeworfenes Essen

„Heute gibt es eine große Auswahl von allem, manchmal zu viel. Und es wird viel weggeworfen, auch Essen. So etwas kannten wir nicht. Übrigens: Wir sollten reingehen.“ Die beiden stehen vor dem Eingang der Pizzeria. Köstlicher Duft kommt ihnen entgegen. Erst jetzt merkt Max, wie sehr sein Magen knurrt.

„Zu meiner Erstkommunion“, erinnert sich Oma, nachdem beide ihre Lieblingspizza bestellt haben, „bekam ich eine Puppe mit echtem Haar. Hannelore hieß die. Sie war mein größter Schatz.“ Ein Lächeln geht über ihr Gesicht. Einen Mo-

”

Zu meiner Erstkommunion bekam ich eine Puppe. Hannelore hieß die. Sie war mein größter Schatz.“

ment lang scheint sie weit weg. Dann schaut sie Max an und wird ein bisschen ernster: „Wir hatten nicht viel. Du weißt, der Krieg war nicht lange her. Kinder hatten bei den Mahlzeiten ihren Mund zu halten. Aber wir hatten auch Freiheiten: Oft wussten unsere Eltern nicht, wo wir gerade waren, wenn wir am Bach oder in Scheunen spielten, die niemand mehr benutzte. Das waren die tollsten Abenteuer.





Diese Wenige war uns sehr kostbar. Wir wussten es zu schätzen.“



„Meistens kamen wir erst nach Hause, als es dunkel wurde.“ Max staunt. „Das stell ich mir echt spannend vor!“, sagt er. Und muss an Jonathan und Moritz aus seiner Klasse denken. Die beiden reden immer nur von irgendwelchen Videospielen.

„Oma“, fragt Max, „glaubst du eigentlich, dass Kinder heute glücklicher sind, als ihr es damals wart?“ Oma kaut zu Ende und trinkt einen Schluck. „Wir hatten sicher weniger als ihr heute“, sagt sie und greift nach der Serviette. „Dieses Wenige war uns allerdings sehr kostbar, weißt du. Ich glaube, wir wussten es zu schätzen. Wir waren dankbar, dass wir wenigstens das hatten. Es war uns irgendwie heilig.“ Oma muss lachen. „Was ist?“, fragt Max. „Ich muss gerade an etwas denken,

Hast auch du Oma und/oder Opa?
Vielleicht entdeckt auch ihr im Gespräch über früher und heute Dinge, für die ihr dankbar seid ...

was der Opa aufgehoben hat: eine alte Lederhose. Die hatte er von seinem großen Bruder, und der hatte sie vom Nachbarsjungen. Diese Lederhose war sein Ein und Alles. Er muss ungefähr sieben gewesen sein, als er sie bekam. Als sie ihm nicht mehr passte, hob er sie in einem Karton unter seinem Bett auf. Jahre nach unserem Kennenlernen zeigte er sie mir einmal. Zusammen mit einem kleinen Blechauto, das ihn ebenfalls an seine Kindheit erinnerte. Seinen Blick dabei werde ich nie vergessen ...“ Max weiß, dass Oma und Opa sich kennengelernt haben, als sie 16 waren. Schon oft hat er Bilder von früher gesehen, auch von ihrer Hochzeit ein paar Jahre später.

Zeit und Gespräche

„Genug von den alten Geschichten“, sagt Oma mit Blick auf die Uhr. „Genau diese alten Geschichten hör ich doch so gern!“, antwortet Max kichernd. Mit ernsterem Gesichtsausdruck fügt er hinzu: „Außerdem mag ich es, dass wir so viel Zeit zusammen verbringen. Marie aus meiner Klasse hat keine Großeltern mehr. Sie wird immer ganz still, wenn ich erzähle, wie froh ich bin, dass ich dich als Oma habe.“ <

„Bittet für uns“

Diese beiden katholischen Gedenktage im November gehören eng zusammen



wie Heilige gelebt haben. An Allerheiligen, immer am 1. November, denken wir an sie alle: die bekannten und unbekannten Heiligen. Sie sind unsere Vorbilder und Fürsprecher bei Gott.

Am Tag darauf ist Allerseelen: An diesem Fest denken wir besonders an „alle Seelen“. Also die Toten, die wir vermissen und für die wir beten. Deshalb stellen an Allerseelen viele Menschen Kerzen und Blumen auf die Gräber ihrer Verstorbenen. So zeigen sie, dass diese ihnen sehr fehlen.

► Der Name verrät es: An Allerheiligen denken wir Katholiken an „alle Heiligen“. Das sind besondere Menschen, die ein sehr christliches Leben geführt und fest an Gott geglaubt haben.

Viele Heilige haben Gutes für andere getan, auch im Verborgenen. Damit können sie uns Vorbild sein. Neben den bekannten Heiligen gibt es auch unbekannte Menschen, die



Vielleicht bist auch du nach einem oder einer Heiligen benannt ...?

Vorbild(lich)!

Von manchen Menschen können wir viel lernen – zum Beispiel, warum ihnen Gott in ihrem Leben wichtig ist.



› Ignatius war ein richtiger „Gott-Sucher“. Das war nicht immer so. Als junger Mann kämpfte er als Ritter im Norden Spaniens. Einmal wurde er dabei verletzt. Während seine Wunden heilten, las er viel über das Leben von Heiligen – Menschen, die uns Vorbild sein können, weil ihnen Gott sehr

wichtig ist. Bald merkte Ignatius, dass auch er religiös leben wollte.

Wieder gesund, reiste er an teils sehr einsame Orte: Hier schrieb er ein wichtiges Gebet, das dabei hilft, über den vergangenen Tag nachzudenken. Bestimmt kennst du so etwas von deinem Abendgebet mit Mama oder Papa: wenn ihr gemeinsam überlegt, was besonders schön war und was nicht so gut gelaufen ist. So ging es auch dem heiligen Ignatius: Er wollte sich jeden Tag aufs Neue daran erinnern, wie viel Schönes es auf der Welt und in seinem Leben gab – dafür dankte er Gott. Er spürte, dass ihm das guttat: Je mehr er auf das Schöne blickte, desto mehr Dankbarkeit gab es in seinem Herzen. Damit ging es ihm auch in Zeiten seines Lebens besser, die eigentlich schwierig für ihn waren. Ignatius versuchte, sich auch da auf das Schöne zu konzentrieren – und spürte: Gott ist einfach immer da! Dieses gute Gefühl nahm er mit in den nächsten Tag. <



Der heilige Ignatius ist nach seinem Geburtsort Loyola in Spanien benannt. 1534 gründete er den Orden der Jesuiten, also eine Gemeinschaft aus gläubigen Männern.

Vorschau

WINTERTHEMA

„Fürchtet euch nicht!“

Jesu Geburt verkündeten die Engel als erstes den Hirten auf dem Feld. Eine wirklich froh machende Botschaft – auch für uns heute!



Extra-Wissen

Hier erfährst du, warum der Friedensgruß in der heiligen Messe so wichtig ist ...

Ab jetzt kommen die „bonikids“ viermal im Jahr kostenfrei zu dir nach Hause.

→ Bitte einen Erwachsenen, diesen Bestellschein auszufüllen, und freu dich auf das nächste Heft!



Oder scanne ganz einfach den QR-Code ein.

JA, ICH MÖCHTE „bonikids“ KOSTENFREI ABONNIEREN

Name/Vorname

Straße, Haus-Nr.:

PLZ/Ort

Geburtsdatum (Bezieher und Bezieherinnen müssen volljährig sein): E-Mail

Datum, Unterschrift

„bonikids“ SOLL AN DIESE ADRESSE GESCHICKT WERDEN:

Name/Vorname

Straße, Haus-Nr.:

PLZ/Ort



DAS BONIFATIUSWERK DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN

unterstützt Christinnen und Christen in einer Minderheitensituation in Nord- und Ostdeutschland, in Nordeuropa sowie in Estland und Lettland. Das Bonifatiuswerk fördert sozial-karitative und seelsorgliche Projekte, unterstützt den Einsatz von pastoralem Personal und ermöglicht den Bau und Erhalt kirchlicher Einrichtungen. So setzt es sich für die Weitergabe des Glaubens an junge Menschen ein.

Unser Magazin „bonikids“

für kleine und große Christen erscheint viermal im Jahr. Die Ausgaben orientieren sich an den Festen im Kirchenjahr. Kinder im Grundschulalter können mit dem Magazin die Inhalte des Glaubens mit Freude und Begeisterung kennenlernen: Es kann gestöbert, gemalt, gebastelt, gemeinsam entdeckt und zusammen (vor-)gelesen werden. Denn darin sind sich die drei „bonikids“-Reporter einig: **»KEINER SOLL ALLEINE GLAUBEN!«**

Unser Tipp,

damit Sie immer auf dem Laufenden bleiben: www.bonifatiuswerk.de/newsletter

SPENDENKONTO

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.

IBAN: DE70 3706 0193 1050 0030 07

Online spenden: www.bonifatiuswerk.de/spenden

BONIFATIUSWERK
der deutschen Katholiken
Kamp 22
33098 Paderborn

FOTOS: UNSPLASH, BONIFATIUSWERK, PIXABAY

Auch online unter:
bonikids.de
zu finden